

# Calmer Wochenblatt

№ 14.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Ercheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Injektionspreis 10 Pf. pro Seite für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 12 Pf.

Mittwoch, den 19. Januar 1910.

Besugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Trägerl. Bl. 1.26. Postbesugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsortl. 1/4 Jährl. Bl. 1.90. Im Fernverkehr Bl. 1.60. Bezahlg. in Württ. 50 Pf., in Bayern u. Reich 48 Pf.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Die Ortsbehörden

werden angewiesen, von den An- und Abmeldungen zur Stammrolle stets sofort dem Oberamt Anzeige zu erstatten und hierbei nur das f. 3. zu diesem Zweck hinausgegebene Formular (Auszüge aus der Rekrutierungsstammrolle mit geeignetem Vordruck) zu benutzen.

Den Anmeldungen sind die **Losungsscheine** beizufügen.

Von der An- bezw. Abmeldung ist stets auf dem Losungsschein Vorkennung zu machen.

Calw, 18. Januar 1910.

R. Oberamt.  
Boelter.

### Bekanntmachung.

In Betreff des heurigen

#### Militär-Ersatzgeschäftes

wird bekannt gegeben, daß die **Musterung** heuer stattfindet

- am 10. März in Gschtingen,
- am 11. März in Neuweiler,
- am 12. März in Siebenzell,
- am 14. März in Calw,
- am 15. März Losung in Calw.

Wegen der **Zurückstellungsgesuche** (Reklamationsgesuche) Militärpflichtiger in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse wird auf die Bestimmungen der §§ 32 und 33 der Deutschen Wehrordnung (Reg.-Bl. von 1901 Nr. 23) und wegen derjenigen der **Reservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten**, auf § 118 Z 3 bis 6, § 120 Z 5, § 122 und 123 der Deutschen Wehrordnung hingewiesen.

Diese Zurückstellungsgesuche, wozu beim Oberamt Formulare zu haben sind, sollten **mindestens 10 Tage vor dem Musterungstermin, also längstens bis 1. März** beim Oberamt einkommen, um dieselben prüfen und erforderlichenfalls ergänzen

zu können. Zurückstellungsgesuche, die erst nach der Musterung angebracht werden, könnten keine Berücksichtigung mehr finden.

Da früher Reklamationsgesuche vielfach verspätet eingebracht sind, so hat die R. Oberersatzkommission die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß dieselben künftig rechtzeitig eingereicht werden, also schon vor der Musterung nicht erst vor der Aushebung oder nach dieser.

Die Ortsbehörden werden beauftragt, die Beteiligten in angemessener Weise darauf aufmerksam zu machen und für rechtzeitige Vorlage derartiger Gesuche Sorge zu tragen.

Calw, 18. Januar 1910.

R. Oberamt.  
Boelter.

### An die Ortsbehörden.

Dem Vernehmen nach wird in manchen Gemeinden die Gewinnung und Verwertung des im Gemeindegewald vorhandenen **Stechlandes** einem gewissen Unternehmer gegen Abgabe einer bestimmten Gebühr überlassen. Dies sollte nicht mehr geschehen, um die schon recht selten gewordene Stechpalme zu erhalten. Sie sollte vielmehr geschützt und den Waldschützen aufgegeben werden Strafanzeige zu erstatten, im Falle eine solche Pflanze unerlaubter Weise weggenommen wird.

Calw, 18. Januar 1910.

R. Oberamt.  
Boelter.

### Tagesneuigkeiten.

Calw 19. Jan. Heute früh hat sich den Einwohnern der untern Stadt ein seltener, schon lange nicht mehr gebotener Anblick. Durch stundenlangen strömenden Regen in verfloßener Nacht war die Nagold aus ihren Ufern getreten. Von 6 Uhr früh ab drang das Wasser mehr und mehr in die Straßen und um 8 Uhr war die Bischoffstraße nur noch an

wenigen Stellen, die untere Lederstraße gar nicht mehr passierbar. Trotzdem der Regen ausgefetzt hatte war immer noch ein starkes Anwachsen zu konstatieren. Das untere Tal war vollständig überschwemmt und die Anlieger der Nagold waren vielfach beschäftigt ihr Eigentum in Sicherheit zu bringen. Auch in der Stadt mußten um 10 Uhr bereits die Ställe geräumt und Pferde und Vieh in Sicherheit gebracht werden. Von Hirsau wurde gemeldet: Das Tal ist überschwemmt, der Steg oberhalb der Brücke kann nicht mehr passiert werden, das Wasser führt viele Gegenstände mit sich. Um 11 Uhr hatte das Wasser den höchsten Stand. Beim Waldhorn mußte mit Leitern und Brettern ein Uebergang über die Straße geschaffen werden, die Lederstraße glich einem Strom. Zur Zeit der Blattaussgabe ist eine rasche Abnahme wahrzunehmen und es ist zu hoffen, daß gegen Abend sämtliche Straßen wieder passierbar sind.

Wildbad 18. Jan. Die Stadtgemeinde hat eine Verwahrung gegen das Enztalwasserversorgungsprojekt der Stadt Stuttgart bei den zuständigen Behörden eingereicht. Diese Verwahrung stützt sich auf amtliche badische Vermessungen im Quellengebiet, und betont, zweifellos entstehe für Stuttgart die Notwendigkeit, sofort nach Fassung der Enzquellen Trinkwasserstauwehre zu erbauen, die hoch über dem Auslauf der Wildbader Thermen und den Gebieten liegen, von denen die Thermen gespeist werden. Dadurch entstehe für die Heilquellen Wildbads zum mindesten die Gefahr einer Herabsetzung der Temperatur und der Radioaktivität.

Stuttgart 18. Jan. Wie der „Schwäb. Merk.“ hört, wird in einer der nächsten Nummern des Amtsblatts des Ministeriums des Innern

## Die Leute vom Kleekampf.

Roman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

Ohne eine Antwort abzuwarten, setzt sie mit großen, kräftigen Schritten zum Aufstieg an. Der Kleekamp folgt stumm. Zuletzt geht Franz, der dem Schmied das Seil abgenommen hat und es über der Schulter trägt. In der Hand hält er die Steigeisen. Jetzt, so lang sie noch durch den Schnee fortzukämpfen müssen, nützen sie nicht viel.

Aber es kommt bald eine Stelle, da liegt der Felsen nackt vor ihnen, mit klügernden Eiskristallen bedeckt. Jetzt schnallen sie alle drei die Eise an.

„Laß mich voraus!“ sagt der Kleekamp noch einmal, ehe sie weitergehen und will die Lori zurückschieben.

„Nein!“ gibt sie zurück und muß alle Stimmkraft aufbieten, um sich verständlich zu machen, denn der Sturm donnert um sie wie Kanonenschüsse und die Lüfte sind erfüllt von seinem wilden Geheul.

Der Gratsteig führt an einer Kante des Bergabhanges bald in unregelmäßigen Windungen, bald in gerader Linie scharf aufwärts. Rechts türmen sich Felsblöcke, Geröll und Gewände. Links geht es fast senkrecht in einen tiefen Abgrund, dessen wirr verzweigte Felsentäler in der Tiefe noch nie eines Menschen Fuß betreten hat, denn sie sind eingeschlossen von allen Seiten durch jäh abstürzende Wände und Schutthalben.

Auf der anderen Seite steigt senkrecht die Spitze des hohen Goll hinauf. Lori wirft im Gehen einmal einen scheuen Blick hinüber. Dort irgendwo muß vor zwanzig Jahren des Kleekamps Weib mit ihrem dreijährigen Bubem, beim Edelweißsuchen verunglückt sein. Da unten in der schaurigen Tiefe müssen die Leiber liegen, die nie gefunden werden konnten . . .

Der Steig wird steiler. Immer langsamer und mühseliger arbeiten sich die drei weiter. Manchmal packt sie der Wind mit wildem Griff, daß sie sich niederwerfen und mit halberstarrten Fingern an den Felsgrund klammern müssen. Manchmal geht's nur auf allen Vieren aufwärts. Schritt vor Schritt muß der Boden vorsichtig untersucht werden. Und nebenhin schleicht der Tod und streckt hundert Hände nach ihnen aus.

Schon ist die Spitze des Grats über ihnen, da wendet sich die Lori plötzlich halb um und sieht den Kleekamp an. Es ist die gefährlichste Stelle des Weges. Der Pfad führt hier hart hinaus auf eine gegen den Abgrund vorspringende Felsplatte.

Heute schießt der Sturm mit solcher Gewalt über die Stelle, daß der Grund erbebt und der Kleekamp sich schauernd an ein Felsstück klammert. Dabei sucht aber auch sein Auge unwillkürlich das Gesicht der Lori, und einen Augenblick ist es beiden, als seien Jahre und Tage ausgelöscht und als stürme nicht wilder Winter um sie, sondern es läge ein Sommerabend über dem Gebirge.

An dieser Stelle hat Lori dem jungen Kleekamp einst den Abschied gegeben. Und wie sie ihn jetzt, getrieben von einer inneren Macht, gleichsam wider Willen ansieht, liest sie in seinen Augen dieselbe Frage, mit der er damals von ihr gegangen ist: Warum hast mir das getan?

Zum Antworten ist keine Zeit. Die Stimme des Hobeinbuben überschreit den Sturm: „Da liegt dem Pfarrer seine Stola! . . .“

Eigentlich liegt sie nicht da, sondern ist eingeklemmt in einem Riß des Felsens, in den sie der Wind geweht haben mag. So kommt's, daß sie nicht verschneit oder weiter getragen wurde.

Lori wirft einen Blick um sich. Dann sagt sie: „Also, da hat's ihn erwischt . . .! Entweder hat sie der Wind über die Platten geworfen . . . von wo kein Wiederkommen ist, oder sie haben den Steig verfehlt und sind da hinübergekommen in die Felsstrümmen.“

Der Kleekamp wirft einen Blick nach rechts. Der Schnee hat die



ein Erlaß betreffend die ausländischen Wanderarbeiter erscheinen, durch den die Ortspolizeibehörden angewiesen werden, von den ausländischen Wanderarbeitern regelmäßig bei ihrer polizeilichen Anmeldung als Ausweis über die Persönlichkeit die Vorlage von Heimatpapieren (Reisepässe) zu fordern, die Personalbeschreibungen enthalten und, wenn sie in fremder Sprache abgefaßt sind, mit beglaubigter deutscher Uebersetzung versehen sein müssen. Soweit die ausländischen Arbeiter im Besitz von Arbeiter-Legitimationskarten, die von Grenzämtern der deutschen Feldarbeiterzentrale ausgestellt sind, sich befinden, können diese als genügende Ausweispapiere angesehen werden. Es wird sich empfehlen, daß die Unternehmer, die ausländische Arbeiter beschäftigen, diese auf die Notwendigkeit der Beibringung der Legitimationspapiere aufmerksam machen.

Köln a. Rh. 18. Jan. (Unglückliche Luftballon-Landung.) Der Zivil-Ingenieur Krüger aus Elberfeld landete mit seinem Privat-Ballon in Sippstadt so unglücklich, daß er erheblich verletzt wurde. Nach dem Ziehen der Reißleine blähte ein Windstoß den bereits bis auf 5 Meter über der Erde gesunkenen Ballon plötzlich auf, so daß er sich wieder in eine bedeutende Höhe erhob. Bei dem nun folgenden raschen Niedergang wurde die Gondel auf den Rand eines mit Wasser gefüllten Grabens gestoßen und die Insassen flogen mit gewaltigem Schwunge heraus. Während zwei mit dem Schrecken davon kamen, wurde Krüger bewußtlos unter dem Korb aus dem Graben heraus gezogen. Er war mit dem Kopf nach unten bis zur Hälfte des Körpers in den Schlamm versunken. Der Besitzer eines nahe gelegenen Schlosses nahm den Verletzten auf.

Essen (Ruhr) 18. Jan. (Ein doppeltes Unglück.) Am Martinsberg 6 der Firma Krupp wurde bei Reparaturarbeiten an der elektrischen Leitung versehentlich der Strom für eine noch in Reparatur befindliche Strecke, an welcher der Schlosser Wallrich arbeitete, eingeschaltet. Wallrich wurde sofort getötet. Als die zur Untersuchung des Unfalles herbeigeholte Polizei-Kommission beim Herabsteigen eine Betondecke betrat, brach diese ein. Drei Personen, darunter ein Schuttmann und ein Heilgehilfe stürzten 4 1/2 Meter in die Tiefe und wurden schwer verletzt.

Berlin 18. Jan. (Reichstag.) Vizepräsident Spahn eröffnet die Sitzung um 2 1/4 Uhr. Am Bundesratstisch sind Staatssekretär Delbrück und Kriegsminister v. Heeringen erschienen. Zunächst wird einem Antrag auf Ein-

stellung eines gegen den Abg. Ged (Soz.) schwebenden Strafverfahrens entsprochen. Sodann steht die Interpellation der Sozialdemokratie betr. den Mansfelder Bergarbeiterstreik, die Hinzuziehung von Militär und die Verletzung der Reichsgesetze durch die nach Mansfeld beorderten Offiziere und Beamten auf der Tagesordnung. Staatssekretär Delbrück erklärt sich zu sofortiger Beantwortung der Interpellation bereit. Abg. Sachse (Soz.) begründet die Interpellation. Der Streik habe deshalb Aufsehen erregt, weil man die dortigen Arbeiter für reichstreu hielt und von Mißständen nichts wußte. Die Arbeiter sind in außerordentlicher Weise gemahregelt worden, bloß weil sie sich einem Verband angliederten. Die Lohnverhältnisse waren unter aller Kritik. Die alten Arbeiter sind völlig ungenügend versorgt. (Vizepräf. Spahn ersucht den Redner sich auf die in der Interpellation gestellte Frage zu beschränken. Bravo bei der Mehrheit.) Nicht nur die sozialdemokratisch organisierte Arbeiterschaft hat gestreikt, sondern auch die Führer der reichstreu Ortsgruppen. Hätte man die Ordnungsmänner gewähren lassen, so wäre weder Gendarmerie noch Militär nötig gewesen. Einige Polizeioffiziere haben geradezu schamlos gehandelt. (Vizepräf. Spahn rügt diesen Ausdruck.) Die Mansfelder Direktion hat mit ihren Maßregelungen ein Denkmahl der Schande gesetzt. Staatssekr. Delbrück: Nach Art. 66 der Reichsverfassung sind die Bundesstaaten berechtigt, ihre Truppen zu Polizeizwecken zu verwenden. Die Maßregel erfolgte also im Einklang mit der Reichsverfassung. Militär wurde herangezogen, als am 21. Oktober in Hettstadt eine nach Tausendenzählende Menge, unter der sich allerdings auch Frauen und Kinder befanden, schwere Ausschreitungen verübten, denen gegenüber sich die wenigen Polizisten und Gendarmen als machtlos erwiesen. Wegen den Ausschreitungen wird Anklage wegen Landesfriedensbruchs erhoben werden. Der Minister erklärt noch, daß er alles heute vorgebrachte Material dem preußischen Minister des Innern zur Kenntnis bringen werde, damit er die vorgebrachten Vorwürfe prüfen und event. Remedur eintreten lassen kann. Die weitere Verhandlung darüber würde dann in das preußische Abgeordnetenhause gehören. (Stürmischer Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Preussischer Kriegsminister v. Heeringen betont, die Militärbehörden hätten die Pflicht wenn sie gerufen würden, dem Rufe Folge zu leisten ohne vorher die Ursache zu prüfen. Wenn Ruhe und Ordnung im Mansfelder Revier aufrecht erhalten worden ist, so lag dies tatsächlich an der Anwesenheit des Militärs. Der Kriegsminister geht dann noch auf die von Sachse vorgebrachten Einzel-

heiten näher ein und wird dabei wiederholt von Sozialdemokraten durch Zwischenrufe unterbrochen. Abg. Arendt (Rp.) ist erfreut, daß in Mansfeld kein Blut geflossen ist und polemisiert des weiteren gegen die Ausführungen von Sachse. Abg. Fleischer (Ztr.) weist die Sachse'schen Vorwürfe zurück, als im Mansfeldischen die katholischen Bergleute Streikbrecherdienst geleistet hätten. Abg. Pauli-Potsdam (Kons.) betont, der Streik sei frivol von Zaune gebrochen worden aus rein agitatorischen Gründen. Abg. Gothein (rs. Bg.) ist von den Ausführungen vom Bundesratstische und denen der Konservativen und der Zentrumsredner doch nicht davon überzeugt worden, daß ein so großer Apparat in Szene gesetzt werden müsse. Die Ursache des Streiks habe doch bei den Arbeitgebern gelegen wegen deren Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes der Arbeiter. Redner erklärt noch, seine Partei werde jedenfalls dafür eintreten, daß die Rechte der Arbeiter auf Organisation gewahrt werden. Abg. Vogel (natl.) führt aus, wie er sich persönlich überzeugt habe, sind im Mansfeld'schen die Löhne niedrig, das Koalitionsrecht der Arbeiter wird nicht geachtet und die Gendarmen sind entgegen der Darstellung Arendts durchaus nicht so schüchtern, daß das Militär hätte gerufen werden müssen. Abg. Kunert (Soz.) vertritt in längerer Rede nochmals den Standpunkt der Interpellanten. Damit schließt die Debatte. Morgen 1 Uhr Handelsvertrag mit Bolivia und Interpellation der Freisinnigen über das Vereinsgesetz.

Berlin 18. Jan. (Der Südpol-Forscher Shackleton.) Shackleton hat gestern Berlin verlassen und sich nach Breslau begeben, um in der Hauptstadt Schlesiens seine Vorträge fortzusetzen. Von Breslau begiebt sich der Forscher nach Dresden, Frankfurt a. M. und München, um dann für kurze Zeit nach Berlin zurück zu kehren, von wo er die Reise nach Petersburg antritt.

Berlin 18. Jan. In der Fabrik des Feuerwerktechnikers Voß in Niederichonhausen entstand gestern nachmittag eine Explosion durch Inbrandgeraten von Knallforken. Nicht weniger als 39 000 Korben entzündeten sich. Der Luftdruck war so stark, daß die Türen aus den Angeln gerissen und die Fenster zersplittert wurden. Sechs Angestellte erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Paris 18. Jan. (Ein frecher Raub-anfall.) Der „New-York Herald“ meldet aus Monte Carlo: Ein frecher Straßenraub wurde gestern am hellen Tage verübt. Während die Prinzessin Duleep Singh von einem Spaziergange nach ihrem Hotel zurückkehrte und in die

Spalten und Klüfte zwischen den Blöcken gefüllt und liegt über den steilen Geröllhalben. Es schaut jaust nicht arg gefährlich aus, hinüber zu kommen.“

„Bleib da,“ sagt er zu Franz, „ich geh ihn suchen!“ Aber Lori packt ihn entsezt am Arm.

„Nicht einen Schritt gehst du hinüber, Kleeamp! Zwischen den Blöcken sind Spalten tief in den Berg hinein . . . manchmal in jungen Jahren, hab ich Steine dahinunter geworfen und keinen hab ich je aufgeschlagen gehört auf einen Grund. Die Leut' sagen, es wohnen die wilden Weiber drin . . . Will ein's da durch, muß es jeden Fußtritt kennen. Drüben an der Wand sind Höhlen. Wenn unser Herrgott den Pfarrer extra in Schutz genommen hat und er hält eine als Unterschlupf gefunden, dann könnt's sein, daß wir ihn noch lebendig treffen . . .“

„So muß doch eins hinüber schauen gehen!“

„Wohl. Aber Du nicht! Ich geh.“

„Das leid' ich nicht . . .“

Sie blizt ihn energisch an mit ihren wunderlichen Augen.

„Wirst es leiden müssen, denn alleweil hab ich noch getan, was ich mir vorgefetzt hab!“

„Das mal nicht, sag ich Dir!“

„Willst, daß ich da vor Deinen Augen 'nunter spring?“ Mir gilt's gleich . . .“ sie macht einen Schritt gegen den Abgrund.

„Du bist ein wildes Frauenzimmer, Du!“ ruft er erschrocken und packt sie am Bettermantel.

„Laß mich los, Du,“ sagt sie hart, „und halt mich nicht auf! Wenn's gut geht, so bring ich bald Bescheid, wenn nicht, so bet ein Vaterunser für mich . . . ich hoff, daß ich mich noch zurecht find da . . .“ Sie macht ein paar Schritt gegen die Felsäulen, kehrt dann aber noch einmal um und tritt dicht an den Kleeamp heran, daß der andere nicht hören soll, was sie ihm ins Ohr flüstert.

„Du, — wenn ich nimmer zurückkommen sollt, Sirtus, eins möcht ich Dir noch sagen: daß ich Dich damals von mir gestoßen hab, das ist

nicht aus mir selber kommen. Deine Mutter war bei mir oben und hat so lange gefleht und gebeten, ich sollt Dich und Deine Leut doch nicht unglücklich machen, daß ich ihr's auf die Lezt zugesagt hab, ich wollt Dir den Abschied geben . . . denn anders läßt Du nicht von mir, hat sie gesagt . . . jetzt weißt es. Und auch das sollt noch wissen: Wie Dein Weib vor zwanzig Jahren abgestürzt ist und Deine Eltern waren tot, da hab ich Tag um Tag auf Dich gewartet . . . aber kommen bist nicht . . .“

Der Kleeamp stöhnt einen dumpfen Laut aus und streckt die Arme aus, als wollte er etwas mit wilder Hestigkeit an sich reißen. Aber er greift in die leere, von körnigem Schneestaub erfüllte Luft, und jetzt sieht er erst, daß die Lori, ein gutes Stück von ihm entfernt, sich schon mit tastenden Schritten hineinarbeitet zwischen die Felsen.

Seine Augen folgen ihr angstvoll. Dabei fliegt's ihm plötzlich an, als wäre das ganze wilde Gebrause und Gestöber ringsum nur ein Kinderspiel gegen das, was in ihm selber braust und stürmt. Dann tut er einen lauten Schrei — Lori ist vor seinen Augen plötzlich verschwunden — er will ihr nach.

Da hält ihn der Hobeinbub zurück.

„Laßt nur . . . sie arbeitet sich schon wieder heraus aus dem Schnee . . . schaut nur hin, dort geht sie ganz sicher und aufrecht hin. Das ist eine Starke!“

Lori verschwindet hinter einem mächtigen Block. Der Kleeamp ist unwillkürlich in die Knie gesunken. Er ist kein Frommer, wenn er auch aus Gewohnheit mitmacht, was Brauch und Sitte ist. Jetzt aber drängt's ihn zum ersten Mal im Leben von innen heraus und er muß beten, ob er will oder nicht.

Eine bange Viertelstunde verstreicht. Das Wetter läßt ein wenig nach. Dünner und feiner wird der Schleier aus fläubendem Schnee und die verworrenen Rebel ringsum scheinen sich zu einem Wolkendach zu erheben.

Und auf einmal bringt mitten in das Heulen der Windsbraut ein seltsam feiner klingender Ton.

(Fortf. folgt.)



Alle von Monte Christo einbog, trat ihr plötzlich in dieser Allee ein gut gekleideter junger Mann entgegen, der ihr goldenes Geldtäschchen raubte. In dem Täschchen befand sich ein Tausend-Francis-Schein, 10 Hundert-Francis-Scheine und 500 Francis in Gold. Ehe die Prinzessin sich versah, war der Räuber mit seiner Beute im Gebüsch verschwunden. Auf die Hilferufe der Prinzessin kamen einige in der Nähe weilende Arbeiter hinzu, die den Räuber sofort verfolgten, jedoch ohne Erfolg.

Brüssel 18. Jan. Die Auszahlung der ersten Rate aus der Hinterlassenschaft König Leopolds wird bereits heute erfolgen. Jede der drei Schwestern erhält zunächst 6 1/2 Millionen Francis, wovon die Prinzessin Luise 5 Mill. an ihre bisherigen Gläubiger abzugeben hat.

Wien 18. Jan. Die Untersuchung der Teile, die der Leiche der ehemaligen Braut Hofrichters entnommen wurden, hat keine Spur von Cyanalid ergeben.

Budapest 18. Jan. (Von Wölfen überfallen.) Wie aus Lengyelalva gemeldet wird, wurde der 70jährige Baron Otto Orban während eines Spazierganges im Walde von Wölfen überfallen. Als das Pferd die Wölfe gewahrte, scheute es und warf den Reiter ab. Baron Orban gab zwar mehrere Schüsse auf die in mehreren Rudeln über ihn herfallenden Wölfe ab, doch gelang es ihm nicht, sich zu retten.

London 18. Jan. (Englische Wahlunruhen.) In Gateshead ereigneten sich schwere Wahlunruhen: Mehrere tausend Grubenarbeiter der Grafschaft Durham haben sich gestern nach Gateshead begeben um gegen die Wahl des Arbeiterparteilers, Minister Johnson zu protestieren, dem sie vorwarfen, daß er ihre Interessen in der Frage des Achtstundentages nicht genügend vertreten habe. Da man den Arbeitermassen nicht bereitwillig entgegenkam, drang die Menge in das Bureau einer Grube ein, plünderte es aus, schlug die Fenster ein, zertrümmerte alle Möbel und warf sie zum Fenster hinaus. Die Grubenverwaltung requirierte sofort Polizei, die einen Ordnungsdienst einrichten mußte. Man befürchtet für die nächste Nacht große Ruhestörungen.

London 18. Jan. (Die englischen Wahlen.) Die bisherigen Wahlergebnisse sind folgende: Es sind gewählt Unionisten 49, Liberale 41, Arbeiterpartei 9, Sozialisten 8. Es haben gestern gewonnen die Unionisten 19 Sitze, die Liberalen und Arbeiterpartei 5. Die beiden ersten Wahltage ergeben folgende Zahlen: Unionisten 92, Liberale 79, Sozialisten 14, Arbeiterpartei 13, zusammen 198 Sitze. Die Unionisten gewannen 29 Sitze. Das Parteiverhältnis stellt sich nach den beiden ersten Tagen wie folgt: Ministerielle Seite 106, Unionisten 92.

Petersburg 18. Jan. (Das Befinden der Zarin.) Die Zarin fiel gestern in eine tiefe Ohnmacht, die über eine Stunde

dauerte. Ihr Leibarzt wurde hinzugezogen und machte Einspritzungen. Die Zarin erlangte darauf das Bewußtsein wieder, blieb aber noch drei Stunden in einem Dämmerzustande. Die Aerzte traten gestern dreimal zu einer Beratung zusammen und konstatierten, daß keine Gefahr vorhanden sei. Die Krankheits-Erscheinungen beruhen auf hysterischer Basis und nervösen Herzzuständen.

Madrid 18. Jan. (Die spanische Falschmünzer-Affäre.) Der unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhaftete Herzog von Benavente beteuert fortgesetzt sehr energisch seine Unschuld. Er hat den republikanischen Deputierten Sorvato mit seiner Vertretung beauftragt.

### Vermischtes.

— Eine Abstimmung über die beste Apfelsorte will der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Ober veranstalten, indem er an seine 24 000 Leser die Frage stellt: Welches war dein dankbarster und zuverlässigster Apfelbaum? Wer sich an dieser Abstimmung beteiligen will, hat nichts weiter anzugeben, als den Namen der bewährtesten Sorte, Unterschrift, Stand und Wohnort. — Bei einer früheren Sortenabstimmung fanden sich bereits mehr als 1000 Teilnehmer. Es ist diese Art der Ermittlung der gern und reich tragenden Sorten die allereinfachste und sicherste. Die genauen Ergebnisse dieser Abstimmung sollen später im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Ober veröffentlicht werden.

Ein Nachspiel zum Eulenburg-Prozess. Eine Gerichtsverhandlung, die an den langsam eingeschlafenen Eulenburg-Prozess erinnert, hat vor dem Münchener Schöffengericht stattgefunden. Angeklagt war einer der Hauptzeugen in jenem Sensationsprozeß, der bekannte Milchhändler Georg Riedel, auf dessen Aussagen s. Z. der Stein gegen den Fürsten ins Rollen kam. Riedel hatte sich wegen groben Unfugs und Beamtenbeleidigung zu verantworten. Im September v. J. befand er sich in einer Kneipe in der Altstadt und erzählte den staunenden Zuhörern von seinen Beziehungen zu dem vornehmen Herrn. Als er sich aber zu sehr auf Einzelheiten einließ und sich sogar der Beziehungen zu dem Fürsten Eulenburg rühmte, verloren die Zuhörer die Geduld und man verbat sich seine ärgerniserregenden Reden. Riedel ließ sich aber nicht einschüchtern, so daß der Wirt und die Gäste ihn mit Gewalt an die frische Luft befördern mußten. Riedel hatte die Frechheit, sich nach dem Hinauswurf sofort auf die nächste Polizeiwache zu begeben und um polizeilichen Schutz zu eruchen. Als man seinem Ansuchen nicht in der von ihm gewünschten Form nachkam, wurde er grob und stieß Beleidigungen gegen einen Polizeibeamten aus. — Zu der Verhandlung hatte er

es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Der Gerichtshof beschloß daher, ihn zu einem späteren Termin zwangsweise vorführen zu lassen.

— Merkwürdige Naturerscheinungen. Am 17. Juli 1279 fiel in Bayern, von Freising bis Schoggau, ein großer Schnee, darüber sich auch jedermann verwundert. Anno 1370 hat es an Weihnachten unerhörter Weise geblitzt und gedonnert, darauf ein schrecklicher Platzregen und Hagel erfolgte, also daß männlich vermeinet, der jüngste Tag wäre vorhanden. Im Jahre 1473 ist in dem Sommer eine solche Hitze eingefallen, davon die Erde soweit aufgeschmolzen, daß man einen Fuß hineinschieben konnte; in solcher Hitze ist der Böhmerwald von der Sonne angegangen, hat 14 Wochen gebrannt. Im Sommer 1483 war es ähnlich. Die Hitze war so groß, daß sich die Bäume im Schwarzwald gleichsam als durch ein göttlich Feuer entzündeten und die Funken bis nach Tübingen flogen. Den 12. Januar 1514 um die dritte Stunde des Tags sah man im Herzogtum Württemberg drei Sonnen am Himmel, davon jegliche mit der Figur eines blut- und feuerroten Schwertes bezeichnet und die mittlere größer war, als die beiden andern. Den 13. wurde die Sonne auf gleiche Art zu Rottweil gesehen, an einem andern Tag abermal drei Sonnen und noch an einem andern drei Monden. Den 24. Januar 1543 Donnerstags vormittag um 9 Uhr war eine solche entsetzliche Sonnenfinsternis, daß auch die Tiere auf dem Feld und die Vögel in der Luft sich dafür entsetzten. Den 23. Juli 1548 sah man in dem Städtlein Rosenfeld den Mond ganz blutrot und in demselben einen schwärzlichen Arm mit einer ausgestreckten Hand. Von dem 5.—17. August 1583 entsprangen in dem Stadtgraben zu Beilstein starke Blutquellen, so daß auch das Wasser in den anderen Gräben gefärbt wurde. Das Blutwasser stank. Den 23. Februar 1620 sah man zwischen 7 und 8 Uhr drei Sonnen an dem Himmel, welche einen rechten Triangel gaben. Am 28. Juni 1633 sah man um 1/2 9 Uhr wieder drei Sonnen, alle drei Stunden in einem weißen Ring, die zwei Nebensonnen aber waren nicht so hell als die rechte Sonne, auch nicht ganz zirkelrund, sondern etwas vieredig. Den 20. Januar 1625 stunden drei schöne Regenbogen und in dem Eßlinger Gebiet verwandelte sich ein See in Blut. Den 2. August 1654 war eine sehr große Finsternis davon die Astronomen viel geschrieben und einige den jüngsten Tag erzwingen wollten; dieselben machten daher vielen Leuten angst und bang, daß sie den Tag zuvor Kochwasser um das Vieh zu tränken in die Häuser getragen. Den 18. November 1682 war ein großes Erdbeben, hin und wieder wurden auch Blutstropfen gefunden, die es geregnet und die man sonderlich auf den weißen Kleidern wahrgenommen. Zu Kirchheim u. Teck fiel Feuer von dem Himmel.

### Reklameteil.

## Erfolgreiche Behandlung der Lungentuberkulose.

Die Lungentuberkulose wird bekanntlich durch die Tuberkelbazillen verursacht. Zur Entscheidung dieser Bazillen gehört vor allem eine gewisse Disposition der Befallenen. Die Bazillen müssen einen günstigen Nährboden finden, sonst können sie sich nicht entwickeln und es kann auch keine Ansteckung erfolgen. Sobald man also den Gesamtorganismus eines tuberkulösen Patienten so zu verändern vermag, daß die vorhandenen Tuberkelbazillen nicht mehr gedeihen können, keinen Lebensboden mehr vorfinden, so muß damit die Heilung des Erkrankten Hand in Hand gehen. Diesem längst erstrebten Ziel sind wir jetzt nahegekommen. Die medizinische Klinik der Universität Genua, wo an Tuberkulösen ausgedehnte Versuche mit dem in letzter Zeit so viel besprochenen, von Herrn Dr. Fehrlin in Schaffhausen entdeckten Histon gemacht wurden, veröffentlicht einen Bericht über die mit diesem Mittel gemachten Erfahrungen und schreibt u. a.: „Die prompte und außerordentliche Wirksamkeit des Histon beruht auf einer gründlichen Sanierung des Blutes und der Gewebesäfte, wodurch der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand versetzt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen

kann.“ Und aus einem andern Ort des Südens, wo sich so viele Lungenkranke hinschlachten, aus dem berühmten Winterkuraort Catania, kommt eine Nachricht, welche die in Genua erhaltenen Resultate nicht nur bestätigt, sondern noch weit glänzender charakterisiert. Das Institut für pathologische Anatomie der königlichen Universität Catania hat nämlich einen Bericht über die mit dem Histon gemachten Erfahrungen mit den Worten geschlossen: „Nach alledem gereicht es uns zum Vergnügen, Ihnen aufrichtig zu gratulieren, daß es Ihnen gelungen ist, ein solches Heilmittel herzustellen, welches mit leichter Anwendbarkeit eine sichere und dauernde Wirkung vereinigt, Histon darf mit ruhigem Gewissen, nach Ursache wie Wirkung, als das beste, wirksamste und geeignetste Mittel gegen die Lungentuberkulose bezeichnet werden.“

Zahlreiche andere Untersuchungen in Krankenhäusern und Sanatorien des In- und Auslandes haben ebenfalls ergeben, daß das Histon geradezu überraschende Resultate in Bezug auf Entseerung, Aufhebung der katarrhalischen Erscheinungen, Kräftigung und Belebung des Organismus und Erhöhung des Körpergewichtes bewirkt. In den Sanatorien von Davos, Arosa, Lenja, auf dem St. Gotthard-Sanatorium, ferner in Bozen, Meran, Abbazia und in vielen Heilstätten des deutschen Reiches ist das Histon in täglicher Verwendung, ebenso in Kinderpitälern und Krankenhäusern. Die wohltuende Wirkung des Histon machte sich sehr bald geltend. Besonders merkwürdig

ist, wie gut es gegen die Hustenanfälle wirkt. Die Verabreichung von Codein und ähnlichen Narcotica wird vollständig überflüssig. Deswegen wird es von vielen Aerzten auch bei gewöhnlichen, nicht tuberkulösen Erkrankungen der Atmungsorgane jetzt allen andern Mitteln vorgezogen. Es liegen hierüber ausführliche medizinische Berichte vor. So berichtet z. B. die Eisenbahnheilstätte Melsungen bei Cassel, daß das Histon bei nicht tuberkulösen bronchitischen Erkrankungen sehr günstig wirkte und zwar sowohl auf die subjektiven Beschwerden als auf den Krankheitsprozeß selbst, und bei Keuchhusten, Katarrh, Halsekkeit gibt es entschieden kein Mittel, das auch nur annähernd so zuverlässig wirkt wie das Histon.

Natürlich sind jetzt schon sogenannte Ersatzprodukte aufgetaucht und es sei deshalb hier Jedermann gewarnt, sich solche Mittel unter irgendwelchem Namen empfehlen zu lassen. Es gibt keinen Ersatz für Histon. Das Histon ist kein Geheimmittel, sondern eine Eiweißverbindung des Guajacols, welche in allen Kulturstaaten gesetzlich geschützt ist, während die sogenannten Ersatzprodukte keinen Patentschutz genießen, weil sie nur wertlose Nachahmungen des Histon sind.

Es wird hergestellt in der Histon-Fabrik in Singen am Hohentwiel. Ein direkter Verkauf des Histon an das Privatpublikum findet seitens der Fabrik nicht statt; es wird von derselben nur an Großhändler und Apotheken verkauft. Wo das Histon nicht in Apotheken erhältlich ist, bestelle man es bei der Stadtapotheke in Singen a. S. Eine Flasche kostet portofrei M. 3.20.





# Ämtliche und Privatanzeigen.

## Calw. Hausverkauf.

Das zu 10000 M. angekaufte Geschäftshaus der Frau Schlossermeister Feldmaier Witwe, Lederstraße Nr. 119, kommt am Dienstag, den 25. Januar 1910, vormittags 11 Uhr, im letzten Termin auf dem hiesigen Rathaus zur freiwilligen öffentlichen Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 18. Januar 1910.

Ratschreiber Dreher.

## K. Bezirksnotariat Teinach.

Der Unterzeichnete hat als

## Amtstag,

an dem Gesuche und Anträge in Vormundschafts- und Nachlasssachen, und, soweit das Grundbuch nicht erforderlich ist, auch Anträge in Grundbuchsachen mündlich angebracht werden können, sowie Beratungen von Bezirksangehörigen und Beteiligten jederzeit unentgeltlich erfolgen, an Stelle des Samstags wie bisher, den

Mittwoch

in jeder Woche bestimmt.

Den 11. Januar 1910.

Bezirksnotar Franz.

## 1200 Mark

sind gegen gefessliche Sicherheit und 4 1/2 % Verzinsung sofort auszuleihen.  
Calw, den 18. Januar 1910.  
Armenverwaltung.  
Frei.

Teinachtal,  
Gemeinde Sonnenhardt.

Im Bollstredungswege  
verkaufe ich am Montag, den 24. Januar, vormittags 10 Uhr, gegen Barzahlung:

3 Stück guterhaltene Mostfässer von 253-793 Liter haltend, 1 Sofa, 1 Oval-Spiegel, 1 Kommode, 1 Waschkommode, 1 Tisch, 1 Nachttischle.  
Zusammenkunft bei der Braun'schen Sägmühle.

Gerichtsvollzieher  
Schroth.

Neuhengstett.

## Im Bollstredungswege

verkaufe ich am Freitag, den 21. ds., nachmittags 1 Uhr, gegen bare Bezahlung:

ca. 300 Liter Most, 2 bereits neue Fässer, je 250 Lit. haltend, 1 Gullensfaß, 1 Futterschneidmaschine.  
Zusammenkunft beim Rathaus.  
Gerichtsvollzieher Ohngemach.

## Malerlehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, welcher das Malerhandwerk gründlich erlernen will, wird bei familiärer Behandlung angenommen.

Paul Widmaier, Malermeister,  
Pforzheim, H. Serberstraße 21.

## Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien.

Heute Mittwoch, den 19. ds., abends 7 1/2 Uhr, findet im Badischen Hof eine

## Wiederholung der Aufführungen

vom 18. ds. statt, insbesondere für diejenigen, welche wegen Platzmangels ihre Billete nicht benutzen konnten.

Jedermann ist hierzu noch einmal herzlich eingeladen.

Billete an der Kasse à 50 J. Kaffeneröffnung 6 1/2 Uhr.

Das Komitee.

Altburg.

## Fahrnisversteigerung.

Unterzeichneter bringt am nächsten Samstag von nachmittags 2 Uhr ab im früher Schabbe'schen Hause nachstehendes zum Verkauf:

1 Milchzentrifuge, 1 Leiterwagen, 1 Pflug, 1 Egge, Feld- u. Handgeschirr, Faß-, Band- und Küchengeschirr, 2 Krautständer mit Inhalt und sonstiger Hausrat, ferner eine 35 Wochen trüchtige Kuh, ca. 50 Ztr. Heu u. Dehmd, ca. 20 Ztr. Stroh, ca. 20 Ztr. Kartoffeln, ca. 10 Ztr. Kohlraben.



Kober & Sonne.

Für unsere Dreherei und Werkzeugmacherei werden

## 2 Lehrlinge

auf Ostern event. sofort gesucht.

Schraubenfabrik Thalmühle.

Telefon Nr. 9.

Druck und Verlag der W. Delschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: B. Adolff in Calw.



Am nächsten Samstag halte ich

## Wiekelsuppe

und lade hiezu höflichst ein

E. Nafz & Söhne.



## Calwer Liederkranz.

Die auf heute anberaumte Singstunde wird auf Donnerstag, den 20. ds., verschoben.

Der Vorstand.

## Bezirkswirtsverein Calw.

Infolge Hochwassers mußte der

## Familienabend

auf morgen (Donnerstag) verlegt werden.

Der Ausschuß.



Oberreichenbach.

## Im Kleidernähen

in und außer dem Hause empfiehlt sich  
Christine Kappler.

Ein tüchtiges solides

## Mädchen

kann sofort eintreten. Gute Behandlung bei guter Bezahlung zugesichert.  
Wo, sagt die Red. ds. Bl.

Tüchtiger

## Eisendreher

kann sofort eintreten bei  
Richard Wogler, Maschinenfabrik,  
Stirnan.



Pilo steht

unerreicht

über allen Schuh-

putzmitteln! Es erzeugt

im Nu eleganten Hochglanz,

färbt nicht ab und erhält das Leder.

Verlangen Sie nur Pilo!

## Behrmädchen

werden gesucht von  
Julie Bach, Damenschneiderin  
in Stirnan.

## Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit.  
Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter  
Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft  
Kapitalanlage  
über 68 Millionen Mark.

## Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungstand:  
770 000 Versicherungen.

Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.

Vertreter überall gesucht.

Prospekte kostenfrei durch  
A. Rentschler, Mineralwasserfabrikant in Calw; Eug. Baur,  
Buchhalter in Teinach.

## Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt bestens

C. Serva.

